

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

272 (21.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1019178](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1019178)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße der Noo- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 272.

Mittwoch, den 21. November.

1877.

Berlin, 18. Novbr. Gestern Abend haben der Corvettenkapitän Schering, der Vorsteher der Centralabtheilung der kaiserlichen Admiralität, und der Geheime Admiraltätsrath Koch, Decernent für Schiffsbau, sich auf drei Wochen nach England begeben, um im Auftrage des Chefs der Admiralität von den englischen Schiffsbauten, namentlich auf dem Gebiete des Torpedowesens Kenntniß zu nehmen.

— In naher Zeit werden die Panzerfregatte „Friedrich der Große“ und die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ behufs Probefahrten in Dienst gestellt werden, nachdem durch die Rückkehr des Panzergeschwaders die erforderliche Mannschaft disponibel geworden ist. Für das nächste Frühjahr stehen die Probefahrten der Panzer-corvette „Hansa“ und der gedeckten Corvetten „Sedan“, „Bismarck“, „Blücher“, „Stoß“ und „Moltke“ in Aussicht.

— Brieffendungen für die Corvette „Freya“ sind vom 20. bis incl. 22. d. M. nach Gibraltar und vom 23. d. M. ab bis auf Weiteres nach Malta zu richten.

— Bezüglich der Begrenzung des Bezirks des Seeamts Bremerhaven ist im Bundesrath beschlossen worden, die westliche Grenze derselben dem Weserauslauf bis Wangeroog folgen zu lassen. Dem oldenburgischen Seeamt werden demnach nur die Seeunfälle zufallen, welche sich an der Jade zutragen werden. Daß unter diesen Umständen das oldenburgische Seeamt eigentlich gar keine Berechtigung mehr hat, liegt auf der Hand, aber Oldenburg will nun einmal auf seine Seehoheit nicht verzichten.

— Die Krupp'sche Fabrik versendet gegenwärtig eiserne Pontons nach Rußland, welche zur Herstellung einer Brücke über die Donau verwendet werden sollen.

— Die Nachfrage nach Telephons (oder wie der Generalpostmeister sagt, nach „Fernsprechern“) ist eine so starke, daß die Siemens und Halske'sche Telegraphenbauanstalt, die sich mit deren Fabrikation beschäftigt, alle Bestellungen, die einlaufen, kaum zu bewältigen vermag. Der Preis eines einzelnen Telephons beträgt 5 Mk., zwei zu einer Anlage gehörige Apparate mit 25 Meter Leitungsdraht kosten zusammen 11 Mark. Das Vergnügen, sich einen „Fernsprecher“ einzurichten, ist also kein kostspieliges.

— Ein Pole ist verhaftet, weil er sich eines beabsichtigten

Attentates gegen den Kaiser und den Fürsten Bismarck verdächtig gemacht hatte. Ob eine Mystification vorliegt, oder die wirkliche Absicht, wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben. — Der am Sonnabend hier verhaftete unter dem Namen v. Lysowski auftretende Pole ist als ein von Westpreußen verfolgter Urkundenfälscher erkannt. Derselbe hatte freiwillig das Geständniß abgelegt, daß er nach Berlin gekommen sei, um den Kaiser und den Fürsten Bismarck zu ermorden. Nachdem ihm seine hierher geschickte Photographie vorgelegt war, räumte er ein, der Privatsecretär Lugowski aus einem Städtchen des Kreises Löbau zu sein und erklärte, jenes Geständniß der beabsichtigten Ermordung des Kaisers und des Fürsten Bismarck sei unwahr.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 18. November. Officielles Telegramm aus Weranaleh: Kars ist heute erstürmt. Der Kampf begann gestern Abend 9 Uhr und war heute Morgen 4 Uhr beendet. Unsere Trophäen, sowie die Verluste sind noch unbekannt.

Wilhelmshaven, 20. November. Unser Bürgermeister Natszynski ist in Nienburg einstimmig auf Lebenszeit zum dortigen Bürgermeister gewählt.

Murich, 20. Novbr. Nach Mittheilung eines hiesigen Wetterbeobachters soll ein milder Winter mit früher Frostperiode im Bezirke der Nordsee, zwischen Brüssel, Köln, Cassel, Braunschweig und Kiel zu erwarten sein. Nach dessen System berechnet sich für Ostfriesland die Temperatur für

December	Min. 2,7°	N.	Max. 0,1
Januar	„ 1,2	„	2,8
Februar	„ 2,0	„	5,6
Größe der Wahrscheinlichkeit 95 %.			

Wer noch Roggen säen will, der säume nicht.

Die Wunder des Telephons.

Aus der Volkszeitung.

Wie in vielen Fällen, wo man die Wunder der Natur beobachtet, wird man auch bei dem neuesten Wunder, der Telephonie, in Verlegenheit gesetzt, durch die Frage, ob man die Einfachheit

„Nun, es ist ja möglich, daß er beabsichtigt, das vacante Gut zu kaufen,“ bemerkte Gretchen.

„Derlei Geschäfte bewirken so hohe Herrschaften nie persönlich, meine Liebe,“ erwiderte belehrend Stüber. „Sie benutzen dazu geschickte und befähigte Unterhändler.“

„Gut, . . . aber — doch da kommt ja jener räthselhafte Herr! Sieh, Herr Dheim, ich glaube, er beehrt Dich.“

„Wen habe ich die Ehre zu empfangen,“ sagte, sich vor Respect beinahe bis zur Erde steigend, der Pfarrer, als Lisette wirklich gleich darauf die Thür öffnete.

„Erlauben Sie mir, wenigstens vorläufig darüber schweigen zu dürfen, mein Verehrtester,“ erwiderte, leicht sowohl zum Preidiger, wie zu dessen Nichte sich verneigend, der Gast. „Ich finde mich im Interesse hoher und höchster Persönlichkeit incognito am hiesigen Platze, und will nur hören, ob Sie, die einzige respectable Persönlichkeit im Orte mir nicht ein Stündchen diskreter Plaudereien gewähren wollten.“

„Mit Freuden stehe ich zu Hochhero Disposition!“ erwiderte gerührt und stolz durch diesen Vertrauensakt der Geistliche, seiner Nichte einen verständlichen Blick zuwerfend, in Folge dessen diese sofort das Zimmer verließ.

„Welches sind die schwachen Dienste, womit ich aufwarten kann?“ fuhr er fort, nachdem er den Fremden genöthigt, sich auf das Sopha niederzulassen, was dieser in der gentilsten, ungemühtesten Weise that.

„Es ist viel und wenig, wie man es nimmt, was mich in diese Gegend führt,“ meinte der Räthselhafte, nachdem der Pfarrer ihm zur Seite auf einen Wink ehrfurchtsvoll sich niedergelassen.

Angeführt.

Erzählung

von

Carl Dümmel.

(Fortsetzung.)

Von dem Rutscher des Fremden, welcher zu stolz war die Roffe seines Gebieters selbst abzuwarten, konnten so wenig der Wirth wie dessen dralle Töchter, welche sich die möglichste Mühe gaben, etwas zu erhaschen, und der kleine Kerl, der Groom, schien gar kein Deutsch zu verstehen.

Alles was man erfahren, und auch indirekt dem Herrn Pfarrer überbracht hatte, war, daß der Fremde sämtliche disponibele Lokalitäten des Gasthauses für die Dauer längerer Zeit gemiethet, und in Gold baar bezahlt hatte; seinen, so wie seiner Diener Lebensunterhalt, wozu mehrere Kisten Wein gehörten, aber aus der Residenz mitgebracht habe.

„Die Sache muß ihren besonderen Haken haben,“ sagte beim Schlürfen seines Kaffees vor unbefriedigter Neugierde schauernd der Geistliche zu seiner Nichte, die am Fenster in einem Album blätternd, stand. „Jedenfalls ist es eine Persönlichkeit von hoher gesellschaftlicher Bedeutung, und es ist mir unmöglich, zusammenzureimen, was eine solche in unserm armen Dorfe abzuwickeln haben sollte.“

der Mittel, oder die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit der Wirkung anstaunen soll. Ein Stückchen geriebenes Glas hat die Anziehungskraft von Strohhalmchen kennen gelehrt, und an der geistigen Ausbeute dieser kleinen Erscheinung hat sich die große Lehre der elektrischen Erscheinungen vor unserm Blicke aufgebaut. Die bunten Farben eines keilförmig geschliffenen Glases, wie zum Entzücken eines Kinderauges geschaffen, wurden die Grundlagen einer neuen Wissenschaft, der Spektralanalyse, durch welche wir einen Einblick in die Naturvorgänge der fernsten Fernen des Weltraumes gewinnen. Und auch in der neuesten Errungenschaft, von welcher wir heute unsern Lesern einen kurzen Bericht abstatten wollen, ist es wiederum die einfachste Wirkung einer Naturkraft, welche die erstaunlichsten und bisher für unglaublich gehaltenen Ergebnisse an den Tag gelegt.

Es ist wirklich wahr, daß die menschliche Sprache sich übertragen läßt auf meilenweite Entfernungen hin. Die Schallschwingungen, welche an einem Ende einer elektrischen Drahtleitung durch gesprochene Worte hervorgerufen werden, verandert sich durch einen eigenthümlichen Naturprozeß in elektrische Schwingungen, die meilenweit mit der Geschwindigkeit des Lichtes an das andere Ende des Drahtes eilen. Und daselbst werden sie wiederum durch einfache Vorrichtung in Luftschwingungen umgesetzt, welche dem Ohr getreulich zuführen, was der Mund in weiter Ferne gesprochen.

Um den Hergang unseren Lesern deutlich zu machen, müssen wir an einige Thatsachen erinnern, welche längst der Wissenschaft der Akustik zu Grunde gelegt sind. Ein jeder Schall, ein jeder musikalischer Ton, ein jedes Geräusch, ein jedes Wort wird unserm Ohr nur vernehmbar durch die Schwingungen der Luft, welche sich bis zu unseren Gehörwerkzeugen fortpflanzt. Zu diesem Zweck befindet sich in unserm Ohr ein ausgespanntes feines Häutchen, das Trommelfell, das in Schwingung geräth beim Erzittern der Luft und diese feine Bewegung fortpflanzt auf die

„Zuerst, mein lieber Pastor,“ fuhr er achlos in einem Sammetportefeuille blätternd fort, welches er bei seinem Erscheinen in der Hand trug — „zuerst zu ihrer ehrenwerthen Persönlichkeit. Es werden am fünfzehnten April zehn Jahre, daß Sie die hiesige Pfarre bekleiden. Ist es nicht so?“

„Zu dienen, mein Herr . . . Herr . . .“
„Nennen Sie mich einfach Rath,“ ergänzte mit einem kaum merklichen Anflug von Lächeln der Andere, als er bemerkte, wie der Pfarrer vor Erstaunen ein paar Zoll von ihm zurückprallte und in offenbare Verlegenheit gerieth, wie er ihn tituliren sollte.

„Sehr wohl, Herr Rath. Ich werde mir erlauben von ihrer Güte Gebrauch zu machen. Es ist genau so, wie sie zu sagen beliebten.“

„Sie sind merkwürdiger Weise trotz der seltensten Verdienste um den Staat, die Sie als konservativer Mann demselben bisher treu geleistet, stets bei den Ordensverleihungen der Getreuen übergegangen. Trotz dieser scheinbaren Vernachlässigung von Oben herab, haben Sie, was uns ganz speciell bekannt, nie gemurrt, sondern im Gegentheil! Sie sind Ihren Pflichten nur um so pünktlicher und strenger nachgekommen, was die Krone jetzt veranlaßt, sich ihrer bei dem bevorstehenden Dekorationsverleihungsfeste ganz besonders zu erinnern. Hoffentlich wird sich Ihre so bewährte christliche Demuth bei diesem Anlaß nicht sträuben. Das anzunehmen, was Ihnen dieselbe als wohlverdienten Lohn bieten wird.“

„Wenn Sie glauben, hochgeehrtester Herr . . . Herr — Rath, daß mein schwaches Verdienst wirklich für diese hohe Ehre ausreichend sei, so . . .“

„Jeder vermag nur in dem ihm vorgestreckten Kreise zu wirken, mein Lieber,“ unterbrach der coulante Fremde den vor freudiger Erregung purpurrothen Stüber. „Was Sie in dem Ihrigen geleistet, dessen können sich wenige Ihrer Herren Collegen rühmen. Ihre Gemeinde liebt und hochachtet Sie, und sie wird es schmerzlich empfinden, Sie verlieren zu müssen, da sich mit der Ihnen zugedachten Decoration auch eine bedeutend höhere geistliche Charge verknüpft, welche bereits Ihrer harret.“

„Oh, mein Herr — Herr Rath, ich versichere Sie, daß es auch mir sehr schwer werden dürfte, den freiwillig bescheidenen, aber mir so werth gewordenen Kreis auf höheren Befehl zu verlassen, woran zu denken meiner Bescheidenheit bisher nie einfiel,“ entgegnete vor Erregung zitternd der Pfarrer.

Dennoch wußte er es sehr wohl, welche Abneigung seine Pfarreingesessenen, nicht nur seines stolzen, absolutistischen Wesens, sondern vorzüglich des kostspieligen Neubaus wegen gegen ihn hegten, indem sie in Folge seiner Machination bei den Behörden das alte, solide Pfarrgebäude auf Kosten ihrer Taschen abreißen, und das gegenwärtige stolze, palastartige Gebäude aufzuführen lassen mußten. — Oh, welche Wonne, nicht in diesem desperaten Neste verflümmert zu müssen! jubelte es im Innern des würdigen Mannes.

„Man soll indessen das Licht nicht unter den Scheffel stellen, Herr Pfarrer; und dessen würden wir uns schuldig machen, wenn wir Ihr herrliches, leider erst neuerdings erkanntes und ge-

Gehörwerkzeuge im Innern, die mit der außerordentlichen Feinheit des Nervensystems unserem Gehirnapparat Kenntniß geben von den Vorgängen in der Außenwelt.

Die Lehre von den Schwingungen ist daher die Grundlage des Erkenntniß unseres Gehörsinnes und auf der Entwicklung dieser Lehre beruht alle unsere Einsicht in die Wissenschaft der Akustik.

Obwohl man nun längst wußte, daß Schallwellen sich durch geeignete Instrumente, wie das Sprachrohr, nach einer Richtung hin ausfinden und wiederum durch eine andere Vorrichtung, das Hörrohr, sich sammeln und leichter vernehmbar machen lassen, kam man doch erst im vorigen Jahrzehnt auf den Gedanken, durch die Schwingungen der Schallwellen elektrische Ströme in einer Drahtleitung zu erregen und hierdurch wiederum Schallwellen zu erzeugen, die dem Ohr auf dem Ende der einen Leitung Töne vernehmbar machen, welche am fernen Anfangspunkt der Leitung durch den Mund hervorgerufen werden.

Eine solche Vorrichtung, von dem deutschen fleißigen Naturforscher Prof. Paul Reiss erfunden, ist die Grundlage der Telephonie, die in erstaunlicher Weise jetzt von einem amerikanischen Erfinder erweitert und bis zu einer überraschenden Vollendung gebracht worden ist.

Die Erfindung des Prof. Paul Reiss besteht in folgender Vorrichtung: In einer Station befindet sich ein kleiner Kasten von der Größe einer mäßigen Cigarrentasche. Er hat auf einer Seite eine trompetenartige Rohöffnung, durch welche man hinein singen kann; auf dem Deckel ist über eine Desinung von der Größe eines Thalers ein feines Häutchen aus Thierblase so lose gespannt, daß es bei jedem Ton, den man in die Oeffnung hinein singt in Schwingungen geräth. In der Mitte dieses Häutchens ist eine feine Metallplatte aufgeklebt, die leicht genug ist, um alle Schwingungen des Häutchens mitzumachen. Ganz dicht über diesem Plättchen schwebt an einer Metallfeder ein zweites Metall-

würdiges Talent nicht die ihm gebührende Sphäre anweisen wollten.“

„Und ich, gnädigster Herr, werde in meiner Eigenschaft als demüthig christlicher Priester und Gottesknecht der Letzte sein, der den Anordnungen der vom Schöpfer eingesetzten hohen Obrigkeit widersprecht,“ erwiderte fromm resignirt die Augen niedererschlagend Stüber.

„Der erste Theil meiner Mission wäre also zur Zufriedenheit erledigt,“ fuhr der Geheimnißvolle immer noch scheinbar zersireut in seinem Portefeuille blätternd fort. „Gehen wir zum Andern über. Der Werth des hiesigen, öffentlich zum Verkauf gestellten Rittergutes wird auf sechshunderttausend Mark veranschlagt. Glauben Sie, daß diese Schätzung eine reelle sei, mein Herr?“

„Soweit ich Waldung, Boden, Gebäude und Inventarium kenne, Hochgeehrtester, ist die Summe nicht zu hoch,“ meinte der Pfarrer, sichtbar in seinen Gedanken noch mit dem vorhergehenden Gegenstand beschäftigt.

„Unsere Agenten berichten gleichfalls so,“ fuhr der Fremde leichtthin fort. „Es kommt der hohen Person, welche dasselbe aus besonderem geheimen Familieninteresse für einen Dritten, der augenblicklich hier wiederum in dieser Gegend eine abhängige Stellung bekleidet, zu erwerben beabsichtigt, auf fünfzig oder hunderttausend Mark mehr oder weniger nicht an — à propos! Ist Ihnen der Administrator, Bernhard Weidenau drüben in Birkenhorst, persönlich bekannt?“

Stüber stuzte — und warf einen brennend prüfenden Blick in das vornehm kalte, theilnahmlose Gesicht des Gastes, der eben jetzt mit ganz besonderer Aufmerksamkeit eine Notiz seines Portefeuilles zu studiren schien.

„Zu Befehl, Herr Rath,“ antwortete er daher langsam und mißtrauisch, „es ist ein netter junger Mann, der aber leider in kirchlicher religiöser Beziehung . . .“

„St. . . Ehrwürden,“ unterbrach mit einem einschüchternd gebieterischen Blicke der Gast. „Keinen Tadel, wenn ich bitten darf, über den Protegen eines erlauchten Hauptes. Dieser junge Mann, welcher freilich nicht ahnt, daß, und warum etwas Außergewöhnliches um ihn her augenblicklich vorgeht, ist es, für den das Gut erworben werden soll. Derselbe ist ja wohl seit Kurzem verheirathet?“

„So viel ich weiß, nein,“ stotterte in peinlichster Verlegenheit Stüber.

„Aber doch jedenfalls verlobt!“ stieß sichtbar unangenehm überrascht der Fremde heraus; „denn nur als Heirathsgut soll ihm Blumenwacht übermittlelt werden! Man hatte bei Hofe ganz specielle Kenntniß von diesem seinem Vorhaben, und es würde höheren Ortes unangenehm berühren, sich in diesem Punkte aus einem oder dem andern Grunde getäuscht zu finden. Ist Ihnen denn in dieser Beziehung gar nichts von dem Herrn bekannt, mein Vester?“

(Fortsetzung folgt.)

plättchen, welches beim jedesmaligen Schwingen mit dem unter ihm liegenden Plättchen in Berührung tritt. Singt man nun einen Ton in das Mundstück hinein, so tanzt das am Draht hängende Plättchen mit derselben Geschwindigkeit, mit welcher die Schallwellen des gesungenen Tones einander folgen.

Diese beiden Plättchen stehen aber einerseits mit einer elektrischen Batterie, andererseits mit einer Drahtleitung nach der ferneren Station in Verbindung. Bei der jedesmaligen Berührung der Plättchen mit einander entsteht demnach ein elektrischer Strom, der durch die ganze Leitung geht und am andern Ende der Leitung eine Wirkung hervorruft, welche im Ohr denselben Ton erzeugt, der in der Anfangsstation in das Mundstück gesungen ist.

Auf dieser Endstation befindet sich nämlich ein zweiter Kasten, ähnlich dem ersten. Auf dessen Deckel ist ein dünner Eisenstab befestigt, der von einer mäßig starken Lage überspannten Kupferdrahts umwunden ist. Nach den bekannten Gesetzen der Elektrizität und des Magnetismus verwandelt sich in jedem Moment, wo der Strom durch seine Umwicklung geht, dieser Stab in einen Magneten und verliert so oft seinen Magnetismus, so oft der elektrische Strom unterbrochen wird. Da nun der durch die Öffnung des Kastens gesungene Ton eine fortwährende Abwechslung der elektrischen Berührung der zwei Plättchen bewirkt, so entsteht und verschwindet in gleicher Abwechslung der Magnetismus in dem Eisenstabe der ferneren Station. Der Stab geräth dadurch in ebenso schnelle Schwingungen, wie die Luft auf der Anfangsstation in Folge des gesungenen Tones. Diese Schwingungen des Stabes erregen nun ebenso schnell auf einander folgende Luftschwingungen in dem Kasten, worauf der Stab sich befindet, und diese Schwingungen theilen sich so deutlich dem Ohr mit, daß man auf der Endstation erkennen kann, welche Melodie auf der Anfangsstation in den Kasten hineingesungen ist.

Das ist die Telephonie deutschen Ursprunges. Sie ist der Beachtung der Physiker nicht entgangen und hat als interessante Erscheinung auch im Publikum mannigfache Aufmerksamkeit erregt. Man hat hierbei auch nicht verkannt, daß, falls es möglich wäre so feine Häutchen zu konstruiren, wie das menschliche Trommelfell, und sie auch gleich diesem empfänglich zu machen für die ungeheure Scala von Tönen verschiedener Höhe, so würde man im Stande sein, nicht bloß Lieder von einfachen Tönen, sondern ganze Konzerte in die Ferne zu telegraphiren.

Wohl Mancher mag auch an die Möglichkeit gedacht haben, gesprochene Worte in gleicher Weise fortzutelegraphiren; allein dem setzten sich Hindernisse eigener Art entgegen, die man nicht so leicht für überwindbar erachten konnte.

Bermischtes.

— Ein alter Wetterprophet, ein Bienezüchter schreibt Folgendes: „Die Bienen, denen ein besonders starker Instinkt die künftige Witterung zu sagen scheint, verleben in jedem Herbst mehr oder weniger die Fluglöcher mit Klebewachs. Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen sind vor einem strengen Winter die Bienen stets stark verklebt gewesen; im Herbst 1870 z. B. so, daß nur noch eine einzelne Biene durch die gelassene Öffnung schlüpfen konnte. In diesem Jahre ist nicht das Geringste zu sehen, ja die Bienenvölker haben sogar noch viele Drohnen, die sonst oft schon im August abgeschlachtet werden. Aus dem Allen schließe ich auf einen äußerst gelinden Winter.“

— In Braunschweig ist es der Polizei gelungen, eine Bande jugendlicher, noch schulpflichtiger Diebe zu ermitteln, welche in schlauer Weise wohl gegen 50 Ladendiebstähle ausgeführt hat. Den Raub haben sie theils für sich verbraucht, theils zu „Präsentanten“ — auch an „junge Damen“ — verwandt.

Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von
ca. 8000 Kilogr. Petroleum.
Termin:

Sonnabend, 24. Nov.,
Nachm. 5 Uhr.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der Werft zur Einsicht ausgelegt und können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 9. Novbr. 1877.
Kaiserliche Werft.

Verpachtung.

Am

Freitag, 23. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,

werde ich in Grube's Wirthshaus zu Lothringen den zur Wirthschaft eingerichteten Keller, welcher jetzt von A. Raschke in Lothringen bewohnt wird, vom 1. Mai 1878 an auf mehrere Jahre zur Verpachtung aufsetzen.

Wilhelmshaven. S. J. Tiarks.

Bekanntmachung.

Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Freitag, 23. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr

anfangend, in des Gastwirths Johann Raschke Saal zu Lothringen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
2 Tische, 10 Stühle, 1 Sopha, 2 Commoden, mehrere Kisten, 1 Küchentisch, 1 Tellerborte, 1 Spiegel, 1 amerikan. Wanduhr, 2 vollständige Betten, 1 Kleiderschrank, allerlei Leinwand, sowie ein vollständiges Klempnergeräth,

ferner: 8/10 Kisten Cigarren und was sich sonst vorfinden wird.

Kausliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 19. Novbr. 1877.

S. O. H.

GLIRICIN.

Unfehlbares Mittel zur
Vertilgung von
Ratten u. Mäusen.

Kein Gift!

Nur tödtlich für Nagethiere.

Die Masse wird in wallnußgroßen Stücken (auch auf Brod), wo Ratten und Mäuse sind, nicht in, sondern vor die Löcher und Gänge gelegt. — Preis der Büchse (ca. 75 Gramm) 3 Mk. Zu beziehen von der Kgl. privil. Adler-Apotheke (S. Heinersdorf) in Culm W.-Pr.

Attest. Ihrem Wunsche gemäß theile ich Ihnen gern mit, daß das von Ihnen bereitete Mittel zur Vertilgung der Ratten ein bis jetzt unübertroffen wirksames ist. Die Ratten fressen das ausgelegte Mittel schnell und gern und sterben daran in kurzer Zeit, während dasselbe für andere Thiere unschädlich ist.

Batlewo, den 17. Mai 1877.
A. v. Voltenstern, Rittergutsbes.

Zofreiche andere Atteste werden auf Wunsch franco zugesandt.
Niederlage bei Hrn. am Ende & Geppert in Neuheppens, sowie in allen größeren Apotheken und Droguenhandlungen.

Der Declamator.

Auswahl der besten komischen Vorträge und Couplets.

Für 1 Mark 10 Pfg. Briefmarken versendet franco N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Aus voller Ueberzeugung

läßt jeden Kranken die baldmöglichst bewährte Dr. Rich's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf franco-Berlangen von Rich's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug“ aus dem Madrider Buche: „Dr. Rich's Naturheilmethode“ (100. Aufl., Zubei-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, Berlin S., Neue Jacobstraße 6, sub D. R. 20.

Zum Abonnement empfohlen:

Die deutsche Verwaltungs-Zeitung. Fachblatt

für das Verwaltungswesen der Deutschen Militär- und Civilbehörden.
Herausgegeben vom Formular-Magazin für Militär- und Civilbehörden.
Berlin SO., Köpnickstr. 99.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats und vom 1. October acht täglich zum Preise von 2 Mark pro Quartal.

Die deutsche Verwaltungs-Zeitung ist das erste und einzige Organ, welches die Verhältnisse des Deutschen Verwaltungswesens in ruhiger und klarer Weise bespricht und für die Interessen der Deutschen Beamten in nur sachgemäßer Weise dient.

Abonnementspreis: für August-September 1 Mk. bei directem Bezug von der Expedition, Köpnickstr. 99.

Inserate von Lieferanten beider Verwaltungskreise finden darin die weiteste und durchgreifendste Verbreitung. Preis pro gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Beilagen werden mit 15 Mk. pro 1000 Stück berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen frei übersandt.

Sehr gute spanische süße Mandeln

empfehl

N. am Ende,
Neuheppens.

Frische geräucherte Bückinge, Wiener Würste und Rauchenden.

Zeltower Rübchen à Pfd. 20 Pfg.

Neue Maronen.

Getrocknete Morcheln u. Champignons.

Diverse Sorten Cakes, Makronen u. und frischen Honigkuchen.

C. W e t s c h k u.

Durch bedeutende Zusendungen wurde mein Lager von

Stubenöfen u. Kochmaschinen

wieder completirt und bringe dasselbe zum Herbstbedarf in gütige Erinnerung.

Roonstraße 100. B. H. Meppen.

K A I S E R - S A A L.

Heute, Mittwoch den 21. Novbr., und folgende Tage:

C O N C E R T

der

Deutschen Reichs-Quartett-Coupletsänger,

der Herren Pietro, Meyer, Voigt, Herrenfohl und Hennig.

Program m.

1. Theil.

1. Marsch.
2. Ouverture zu „Maurer und Schlosser“ } Hr. Hennig.
3. Quartett, gef. von den HH. Pietro, Colbitz, Meyer u. Voigt.
4. Der verwickelte Chemann, vorgef. v. Hr. Voigt.
5. Das Herz am Rhein, gef. v. Hr. Pietro.
6. Mimisch-phantastische Darstellung verschiedener Charaktere, dargef. v. Hr. Meyer. 15 Minuten Pause.

2. Theil.

7. Potpourri aus der „Fledermaus“, vorgef. v. Hr. Hennig.
8. Quartett, gef. von den Herren Pietro, Colbitz, Meyer u. Voigt.
9. Der Schnupfen, nach Levasseur, vorgef. v. Hr. Meyer.
10. Der deutsche Auswanderer in Amerika. Ballade, gef. v. Hr. Herrenfohl.
11. Komisches Allerlei, vorgef. v. Hr. Voigt.
12. Gymnastisches Potpourri, ausgef. v. Hr. Colbitz. 15 Minuten Pause.

3. Theil.

13. Valse brillante von Schulhof, vorgef. v. Hr. Hennig.
14. Das Mutterherz, gef. v. Hr. Pietro.
15. Komischer Vortrag v. Hr. Colbitz.

5 Minuten Pause.

Polnisches Juden-Quartett.

Jüdisch-humorist. Duodlibet u. Scene, ausgef. v. HH. Pietro, Colbitz, Meyer u. Voigt.

Personen:

Pinkeles, 1. Tenor . . . Hr. Pietro.
Zeiteles, 2. Tenor . . . Hr. Colbitz.
Jzig Scholem, 1. Bass . . . Hr. Meyer.
Wojes Hersch, 2. Bass . . . Hr. Voigt.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 75 Pf. Familienbillets für 3 u. mehr Personen à Person 50 Pf.

Sämmtliche Vorträge höchst decent gehalten.

Sehr genüßreiche Abende versprechend, ladet ganz ergebenst ein

Albert Thomas.

Schiff „Nordstern“, Capt. Wilters, ist mit einer Ladung
Haushaltungskohlen (Lochgelly)

hier eingetroffen und gebe davon frei vor's Haus die

$\frac{1}{4}$ Last (4000 Pfd.) zu 45 Mk.
 $\frac{1}{2}$ Last (2000 ") zu 23 "
 $\frac{1}{4}$ Last (1000 ") zu 12 "

E l s a ß.

G. Scholz.

Maschinen-Dorf

empfehlung und empfiehlt
Neuhappens. W. Athen Wwe.

Von

Siete-Spaten

in allen Sorten halte fortwährend Lager.
Sever, November 1877.

A. G. Andree.

Zu vermieten.

Eine Oberwohnung auf 1. December.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube
an 1 oder 2 Herren auf 1. December.
Briefträger Ebert,
Augustenstr. 9.

Gesucht.

Sogleich 2 Schuhmacher-Gesellen
auf gute Herrenarbeit.

J. G. Gebrels.

Guten alten

Kuhkäse,

sowie echte

Zeltower Rübchen

empfehlung Hugo Doerry.

Zu vermieten.

Zum 1. Februar t. J. eine freundlich
gelegene Wohnung an eine stille Familie.
Näheres bei Lehrer Silers,
Stadttheil Lothringen

Schnittäpfel

in guter Qualität, gegen Pflaumen noch
mal so vorthellhaft, empfiehlt à Pfd. 30 Pf.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven u. Belfort.

Blühende Pflanzen:

gefüllte weiße Primeln, do. dunkelrothe
Begonien, Alpenveilchen.

Pflanzen mit Knospen:
Cactus, Azaleen, Camilien, Rhododendron.

Blattpflanzen:

Dracaenen, Palmen, Maranten, Ardisien,
Farren.

Alle diese Pflanzen erfreuen sich der
besten Cultur und lade ich, da jetzt alle
Gewächshäuser arrangirt sind, zum Besuch
ergebenst ein.

Barel.

J. Renken,

Kunst- u. Handelsgärtner.

Wagen.

Zwei leichte Einspänner-Ackerwagen,
so gut wie neu, 3 Cabriolets, wovon eines
so gut wie neu, und ein Stühlinger Phaeton
stehen recht preiswürdig zum Verkauf bei
Sever, 16. November 1877.

J. Wessels, Stellmacher.

Gesucht.

Eine Aufwärterin mit guten
Zeugnissen gegen hohen Lohn.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Dem Herrn Marine-Pfarrer Langheld
für die am Grabe meiner lieben Frau
gehaltene trostreiche Grabrede, sowie dem
zahlreichen Gefolge für die bewiesene Theil-
nahme meinen herzlichsten Dank.

Rudolph Jastrow.